

Detlef Jericke, *Regionaler Kult und lokaler Kult. Studien zur Kult- und Religionsgeschichte Israels und Judas im 9. und 8. Jahrhundert v. Chr.* (Wiesbaden 2010, Harrassowitz, Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins, Bd. 39, VIII + 248 S., 22 Abb., Pb. € 54,00). [Die vorliegende Habilitationsschrift, die im Wintersemester 2004/05 von der Theologischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg angenommen wurde, bespricht alle bislang bekannten archäologischen und epigraphischen Zeugnisse für Kultpraktiken im 9. und 8. Jh. v. Chr. Kapitel 1 (S. 1–36) stellt Fragestellung und Methode vor, bespricht die Forschungslage und die religionsgeschichtliche Theoriebildung, führt in die archäologischen und epigraphischen Quellen ein und steckt den zeitlichen und kulturgeschichtlichen Rahmen ab. Der Vf. spricht sich bei der schwierigen Frage nach der Abgrenzung der einzelnen Perioden der Eisenzeit für die sogenannte low-chronology aus, die er knapp begründet. Ziel der Arbeit ist es, das religionsgeschichtliche Drei-Ebenen-Modell mit der Unterscheidung von Staatskult, lokaler/regionaler Kult und Familienreligion am archäologischen und epigraphischen Befund in Israel und Juda zu erproben. In Kapitel 2 (S. 37–74) stellt der Vf. die als innerstädtische Tempelgebäude gedeuteten Anlagen in Jerusalem, Samaria, Arad und Dan vor. Er kommt zum Ergebnis, daß sich archäologisch in Israel und Juda – abgesehen von Arad – kein innerstädtischer mehrräumiger Tempel nachweisen läßt. Der nur literarisch breit bezeugte Tempel von Jerusalem war vermutlich zunächst ein Dynastie-Heiligtum, das erst ab dem ausgehenden 8. Jh. zu einem Stadttempel ausgebaut wurde. Auf den bislang noch unzureichend publizierten Tempel im ostjordanischen Atarot geht der Vf. begrifflicherweise nicht ein. In Kapitel 3 (S. 75–119) werden innerstädtische einräumige und vergleichbare Anlagen in Israel, in Juda und im Ostjordanland vorgestellt, die auf der Ebene des lokalen Kultes zu deuten sind und der innerstädtischen Elite als Heiligtum dienten. Die kleindimensionierten Kultträume entsprachen der in Mesopotamien und Nordsyrien zu beobachtenden Herrschaftsideologie, wonach der Tempel dem Palast deutlich untergeordnet war. In Kapitel 4 (S. 121–143) wird der Kult am Stadttor besprochen, der sich vor allem auf den Norden Palästinas und die zentralen Bergländer im West- und Ostjordanland beschränkt. Der Vf. deutet diese Anlagen im Rahmen eines regionalen Kultes, der im Gegensatz zu den in Kapitel 3 besprochenen Anlagen öffentlich war und von der zugehörigen Landbevölkerung genutzt wurde. Insofern ist religionsgeschichtlich bei den bislang ergrabenen Kultanlagen zwischen lokalem Kult der städtischen Eliten und regionalem Kult der umliegenden Landbevölkerung zu differenzieren. In Kapitel 5 (S. 145–176) trägt der Vf. wichtige epigraphische Daten zur Kultausübung im 9./8. Jh. zusammen, die den religionsgeschichtlichen Hintergrund zu den archäologischen Funden bieten. In der Auswertung der epigraphischen Quellen ist der Vf. erfreulicherweise zurückhaltend. Im abschließenden Kapitel 6 (S. 177–191) zieht der Vf. ausweislich der gewonnenen Ergebnisse den Schluß, daß das Drei-Ebenen-Modell vor allem auf der mittleren Ebene in lokalen und regionalen Kult zu differenzieren sei, was zum einen die gesellschaftliche Hierarchisierung widerspiegelt, zum anderen die Notwendigkeit einer Symbiose der einzelnen Bevölkerungsgruppen (städtische Eliten, bäuerliche Bevölkerung und Nomaden) unterstreicht. Auch auf der obersten Ebene ist im 9./8. Jh. lediglich ein lokaler Dynastiekult greifbar, der die Vorstufe zu dem späteren Staatskult mit Verehrung eines höchsten Gottes abgab. Nur ganz am Rande wird der biblische Befund ausgewertet, was aber ausweislich des in der Einleitung skizzierten Ziels nicht verwundert. Ein Literaturverzeichnis (S. 193–223), ein konzises Sach- und Stellenregister (S. 225–228) sowie zahlreiche Abbildungen (S. 230–248) runden diese aufschlußreiche Studie ab. All jenen, die sich mit der Reli-

gionsgeschichte Israels und Judas in der Eisenzeit auseinandersetzen möchten, sei diese Arbeit wärmstens empfohlen.]

E. Gaß, Tübingen